

*kritik & utopie* ist die politische Edition im  
mandelbaum verlag.

Darin finden sich theoretische Entwürfe  
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer  
Bewegungen, Originalausgaben und auch  
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,  
populäre Sachbücher sowie akademische und  
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen:

[www.kritikundutopie.net](http://www.kritikundutopie.net)

Ahlich Meyer freundschaftlich gewidmet

Max Henninger

# **ARMUT, ARBEIT, ENTWICKLUNG**

Politische Texte

mandelbaum *kritik & utopie*

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2017  
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Janina Henkes  
Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu  
Umschlagbild: Frau am Jacquard-Webstuhl  
Druck: Primate, Budapest

# Inhalt

- 7 Vorwort
- 10 Danksagung
- 11 Hinweis

## I

- 15 NACH DEM OPERAISMUS?

## II

- 45 ARMUT, ARBEIT, ENTWICKLUNG  
*Zur Kritik der Marxschen Begriffsbestimmungen*
- 89 MARXISMUS UND LÄNDLICHE ARMUT
- 125 WERTGESETZ UND ARBEITSKRAFT  
*Zu einer Aporie des Marxschen Reproduktionsbegriffs*

## III

- 143 DAS „ITALIENISCHE PANAMA“ UND DIE REVOLTEN  
VON 1893 BEI FRIEDRICH ENGELS UND ANTONIO  
LABRIOLA

IV

185 VORWÄRTS IN DIE SUBSISTENZ?

V

197 ZUR TRANSFORMATION DES URBANEN  
*Forschungsbefunde und Fragen*

230 INFORMATISIERUNG UND EPOCHENBRUCH

270 NEUES VOM KRANKEN PLANETEN  
*Zu einem Text aus dem Nachlass Guy Debords*

292 Nachweise

# Vorwort

Mit den hier dokumentierten Aufsätzen werden zwei Anliegen verfolgt: zum einen die kritische Auseinandersetzung mit Marx und dem Marxismus als kanonischen Bezugspunkten emanzipatorischer Kapitalismuskritik, zum anderen die Analyse der Entwicklungsdynamik des globalen Kapitalismus sowie der durch diese Dynamik eröffneten Perspektiven. Das für die Entstehung der Aufsätze prägende Ereignis war die Ausweitung des 2006/2007 auf den US-amerikanischen Immobilien- und Hypothekenmärkten begonnenen Abwertungsschubs zur weltweiten Finanzkrise ab etwa 2007/2008.<sup>1</sup> 7

Den unmittelbaren Anstoß zu den in diesen Aufsätzen angestellten Überlegungen gab die 2008 einsetzende Mitarbeit des Verfassers an einem Buchprojekt von Marcel van der Linden und Karl Heinz Roth, *Über Marx hinaus. Arbeitsgeschichte und Arbeitsbegriff in der Konfrontation mit den globalen Arbeitsverhältnissen des 21. Jahrhunderts*.<sup>2</sup> Eine vergleichbare Rolle spielte ab 2009 die Zusammenarbeit mit Peter Birke und anderen an der Herausgabe

- 1 Zu den Ursprüngen der amerikanischen Immobilien- und Hypothekenkrise vgl. Mark Zandi, *Financial Shock*, Upper Saddle River 2009; David Wessel, *In Fed We Trust*, New York 2009; Raghuram G. Rajan, *Fault Lines*, Princeton 2010. Siehe auch die Sammelrezension in: *Sozial. Geschichte Online*, 7 (2012), S. 182–195, <[http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-30294/09\\_Rezensionen.pdf](http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-30294/09_Rezensionen.pdf)>.
- 2 Marcel van der Linden / Karl Heinz Roth (Hg.), unter Mitarbeit von Max Henninger, *Über Marx hinaus. Arbeitsgeschichte und Arbeitsbegriff in der Konfrontation mit den globalen Arbeitsverhältnissen des 21. Jahrhunderts*, Berlin / Hamburg 2009.

der Online-Zeitschrift *Sozial.Geschichte Online*.<sup>3</sup> Von großer Bedeutung waren darüber hinaus etwa zeitgleich in Berlin geführte Diskussionen um Marxismus und Feminismus sowie der informelle Austausch mit verschiedenen Personen aus dem Umfeld der ehemaligen Zeitschrift *Autonomie. Materialien gegen die Fabrikgesellschaft*.

Die kritische Auseinandersetzung mit Marx und dem Marxismus findet vor allem in den Aufsätzen des zweiten Buchteils statt. Ihnen ist im ersten Teil ein Aufsatz über das Erbe der als Operaismus bekannten linksradikalen Strömung vorangestellt, da diese für den Verfasser wie für viele Angehörige seiner Generation den Ausgangspunkt weiterführender politischer Reflexion und einen wichtigen Zugang zum Marxschen Ideenkorpus dargestellt hat. Die im zweiten Teil versammelten Auseinandersetzungen mit der Marxschen Theorie betreffen in erster Linie den gegenüber der kapitalistischen Dynamik affirmativen Gehalt des Marxschen Entwicklungsbegriffs sowie die mit diesem einhergehende, verkürzte Sicht auf die Existenzbestreitung der Unterklassen.

Der im dritten Teil dokumentierte Aufsatz behandelt zunächst ein Kapitel aus der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Geschichte Italiens im ausgehenden 19. Jahrhundert. Das Problem, dem sich dadurch zu nähern versucht wird – das des Verhältnisses gerade auch revolutionär orientierter Intellektueller zum Sozialprozess –, ist jedoch allgemeiner und keineswegs nur historisch.

Der im vierten Teil dokumentierte Aufsatz ist das journalistische Nebenprodukt einer Erwerbsarbeit (der Verfasser hat die im Aufsatz erwähnte Tagung gegen Honorar protokolliert). Wenn dieser Text im Gegensatz zu anderen journalistischen Arbeiten aus

3 Siehe <<https://sozialgeschichteonline.wordpress.com/>>, <<http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/go/sozial.geschichte-online>>.



den gleichen Jahren hier aufgenommen worden ist, dann nicht nur, weil das in ihm kritisierte politische Programm anderswo im Buch behandelte Fragen berührt, sondern vor allem auch, weil der in diesem Programm sich artikulierende Angriff auf die Lebensbedingungen der städtischen Armen des globalen Nordens nichts von seiner Virulenz eingebüßt, vielmehr nur das Gewand gewechselt hat: Was heute als „*décroissance*“ oder „*degrowth*“ auftritt, unterscheidet sich nicht wesentlich von dem, was 2008 als „urbane Subsistenz“ propagiert wurde.

Im fünften und letzten Buchteil geht es um drei Tendenzen (Urbanisierung, Informatisierung und anthropogene Erderwärmung), deren Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Verlauf kapitalistischer Entwicklung auf der Hand liegt, und deren – hier nur sehr vorläufig geleistete – Analyse von kaum zu überschätzender Bedeutung für jede zukünftige sozialrevolutionäre Perspektive sein dürfte. 9

Alle bereits veröffentlichten Aufsätze sind für diesen Band überarbeitet worden. Sachliche Fehler sind berichtigt, missverständliche Formulierungen verdeutlicht, heute überzogen scheinende Prognosen abgeschwächt oder gestrichen worden.

M. H., Berlin, im Frühjahr 2016

# Danksagung

Die Entstehung des vorliegenden Buches verdankt sich dem Einfluss vieler Menschen, ohne dass diese einander notwendig wohlgesonnen wären; manche sind auch auf den Verfasser nicht mehr gut zu sprechen. Dank für Kritik, Anregungen, wichtige Hinweise, intellektuelle, moralische und materielle Unterstützung gebührt dessen ungeachtet: Luca Basso, Andrea Benino, Peter Birke,

- 10** Martin Birkner, Frank Borris, Thilo Broschell, Theo Bruns, Antonella Corsani, Helmut Dietrich, Frank Engster, Silvia Federici, Robert Foltin, Thomas Funk, Davide Grasso, Detlef Hartmann, Janina Henkes, Eberhard Jungfer, Dieter Korczak, Markus Lehmenkühler, Norbert Meder, Ahlrich Meyer, Toni Negri, Niklas Pollaczek, Karl Reitter, Felicita Reuschling, Frieder Roertgen, Karl Heinz Roth, Ralf Ruckus, Marie Schubenz, Heike Vasel, Klaus Viehmann und Rainer Wendling.

## Hinweis

In diesem Buch wird nahezu durchgehend das Binnen-I verwendet („ArbeiterInnen“), um der Unsichtbarkeit von Frauen auch in weiten Teilen der linken Publizistik entgegenzuwirken. Eine Ausnahme ist Kapitel 4, in dem es explizit um die Differenz von Männer- und Frauenlöhnen geht. Dort hätte eine Verwendung des Binnen-I den Nachvollzug des Argumentationsgangs erschwert.

Das Binnen-I ist mitunter problematisch, da es eine real nicht gegebene Geschlechterparität suggerieren kann, also Frauen um den Preis sichtbar macht, dass es ihre Marginalität und allgemeiner die Asymmetrie von Geschlechterverhältnissen unsichtbar werden lässt. So könnte etwa, wenn von „UnternehmerInnen“ im Italien der Nachkriegsjahre die Rede ist, der Eindruck entstehen, Unternehmerinnen seien dort ungefähr ebenso häufig anzutreffen gewesen wie Unternehmer, was bekanntlich nicht der Fall war. Dieser problematische Aspekt des Binnen-I ist hier in Kauf genommen worden, sollte bei der Lektüre jedoch mitbedacht werden. 11



I



## Nach dem Operaismus?

In den 1950er Jahren setzte auf der italienischen Halbinsel ein Industrialisierungsschub ein, der die Sozialstruktur des Landes nachhaltig veränderte. Waren 1951 noch 83 Prozent der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt, so sollten es zwei Jahrzehnte später nur noch 18 Prozent sein. Allein zwischen 1951 und 1967 zogen mehr als vier Millionen Menschen vom Land in die Stadt. Insbesondere die LandarbeiterInnen aus dem Süden, dem *mezzogiorno*, fungierten als frische Arbeitskraft für das industrielle Dreieck Mailand-Turin-Genua. Die extrem gesundheitschädlichen Arbeitsbedingungen, denen die ArbeiterInnen ausgesetzt waren, verschlechterten sich ab 1963 mit dem Ende des ersten Nachkriegsbooms noch weiter. Die Unternehmensleitungen nutzten die Rezession nicht nur, um Entlassungen durchzusetzen, sondern auch, um die noch verbliebenen „Poren des Arbeitstages“ zu schließen.<sup>1</sup> Folge der gesteigerten Arbeitsintensität war eine wachsende Zahl sogenannter *morti bianche*, das heißt tödlicher Arbeitsunfälle. Anlässlich der Tarifverträge von 1966, vor allem aber des neuerlichen Aufschwungs der Wirtschaft 1967, kam es zu einer Welle von Streiks, die 1969 im sogenannten heißen Herbst einen von Straßenschlachten, Mietstreiks und großen Demonstrationen gekennzeichneten Höhepunkt erreichte.

15

Diese Kämpfe wurden nicht von Parteien oder Gewerkschaften getragen, sondern die ArbeiterInnen schufen sich neue, autonome Organisationsformen wie die einheitlichen Basiskomitees

1 Karl Marx, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Bd. 1, in: ders. / Friedrich Engels, Werke (im Folgenden: MEW), Bd. 23, Berlin 1962, S. 361.

(*comitati unitari di base*, CUBs). Der erste CUB entstand im Frühjahr 1968 in einem Mailänder Werk der Firma Pirelli, wo die Belegschaft den Abschluss eines neuen Tarifvertrags im Gummi-sektor zum Anlass nahm, ihre Feindschaft gegenüber der Betriebsleitung – aber auch gegenüber der Gewerkschaft – durch Bummelstreiks, spontane Arbeitsniederlegungen und Demonstrationen deutlich zu machen. Weitere CUBs entstanden in der Folgezeit auch in Trient, Porto Marghera, Bologna, Florenz, Pisa, Rom und Porto Torres (Sardinien). Sie waren nur eine Facette eines vielfältigen Drangs zur Selbstorganisation, der neben ArbeiterInnen auch Angestellte und Studierende erfasste.

- 16 Spätestens Ende der 1960er Jahre hatten die Arbeitskämpfe den Rahmen herkömmlicher tariflicher Auseinandersetzungen gesprengt. Es ging nicht mehr um eine „angemessene“ Beteiligung am erwirtschafteten Überschuss, sondern die Lohnforderungen nahmen einen politischen Charakter an. Die Unternehmen sollten weit genug in die Enge getrieben werden, um die Verlängerung des Akkumulationsmodells der Nachkriegszeit in die Zukunft zu verunmöglichen. Damit verband sich auch die Hoffnung auf eine endgültige Zerschlagung des Kapital-Arbeit-Verhältnisses selbst. Auf nichts weniger zielte die Praxis der massenhaften und militanten Arbeitsverweigerung (*rifuto del lavoro*) in den radikalsten Kämpfen des Zyklus ab.

Dieser Praxis entsprachen theoretische Analysen, die seit den frühen 1960er Jahren von den heterodoxen MarxistInnen einer bald als „Operaismus“ bezeichneten Strömung unter unmittelbarer Einbeziehung der in den Großbetrieben beschäftigten ArbeiterInnen entwickelt wurden, um dann in Periodika wie den *Quaderni rossi* (1961–63) und *Classe operaia* (1963–66) veröffentlicht zu werden. Die Formel *rifuto del lavoro* geht auf einen Mitbegründer dieser Strömung, Mario Tronti, zurück. Tronti erkannte in der Arbeitsverweigerung das effektivste Mittel zum Aufbrechen der



auf dem physischen und psychischen Elend der Lohnabhängigen gründenden Verwertungskreisläufe des Kapitals und das Geheimnis dessen, was Steve Wright die „Konstitution des ökonomischen Inputfaktors Arbeitskraft als das politische Subjekt Arbeiterklasse“ genannt hat.<sup>2</sup>

### Die drei Phasen des Operaismus

Die Geschichte des Operaismus ist mittlerweile in einigen solide recherchierten Buchveröffentlichungen nachzulesen.<sup>3</sup> Der Kürze halber soll sie hier anhand einer auf Karl Heinz Roth zurückgehenden Periodisierung als in drei Phasen verlaufend zusammengefasst werden.<sup>4</sup> Die erste Phase umfasst den Zeitraum von der Gründung der *Quaderni rossi* bis zum Ausbruch der landesweiten Revolte jener tayloristischer Arbeitsdisziplin unterworfenen FabrikarbeiterInnen, die die OperaistInnen als *operai massa* (MassenarbeiterInnen) bezeichneten, also die Jahre zwischen 1961 und 1968. Roth spricht von der „Inkubationsphase“ des Operaismus,<sup>5</sup> denn dies war der Zeitraum, in dem die OperaistInnen ihre *inchieste* (ArbeiterInnenuntersuchungen) durchführten

17

- 2 Steve Wright, *Den Himmel stürmen. Eine Theoriegeschichte des Operaismus*, Berlin / Hamburg 2005, S. 433.
- 3 Siehe vor allem Wright, *Den Himmel stürmen* (wie Anm. 2); siehe auch: Guido Borio / Francesca Pozzi / Gigi Roggero, *Futuro anteriore. Dai „Quaderni rossi“ ai movimenti globali: ricchezze e limiti dell’operaismo italiano*, Rom 2002; dies., *Gli operaisti*, Rom 2006; sowie jetzt: Linke Betriebsintervention, wilde Streiks und operaistische Politik 1968 bis 1988, *Arbeit – Bewegung – Geschichte. Zeitschrift für historische Studien*, 1 (2016).
- 4 Karl Heinz Roth, *Benedetta sconfitta? Die Zeitschrift Primo Maggio in der dritten Phase des Operaismus*, in: *Ausgrabungen. Hochaktuelle Fundstücke aus der Zeitschrift Primo Maggio*, Beilage zu Heft 83 der *Zs. Wildcat*, 2009, S. 13–30, hier S. 13–14.
- 5 *Ebd.*, S. 14.